

Verbundkatalog Kalliope

Hotel-Marmelade.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Hotel-Marmelade

Von Erika Mann

Es gibt, in Hotels, zwei Sorten von Marmelade. Rote oder gelbe. Feine Hotels wechseln täglich, einen Tag rot, den anderen gelb, in weniger feinen wird ein 20-Pfund-Kübel hintereinander ausgelöffelt, erst dann gibts Wechsel. Ich habe nun schon in so vielen Hotelzimmern nach Johannesbeergelee geschrien, oder nach Pflaumenmus, — ich gebe es auf. Es ist zuviel verlangt, und Orangemarmelade scheint das Äußerste zu sein, was durch selbstbewusstes Auftreten irgend zu erzielen ist. (Das es, im Speisewagen, sowohl Rotschmarmelade als Honig gibt, sei nebenbei, mit einer tiefen Verbeugung gegen die Mitropa, vermerkt.) Sogar in Sommerkuraufenthalten, wo man Wochen hintereinander sitzt und frühstückt, machen die Hotels keine Ausnahme. Erdbeer, Aprikosen, Aprikosen, Erdbeer. Sie könnten das ja auch mit den Suppen ausführen. Einen Tag Grünlinsensuppe, den andern Brotsuppe. Wer ließ es sich bieten?

Ich bin, zugegeben, etwas reizbar in dieser Beziehung, weil ich unlängst,

durch puren Zufall, in ein Kurhaus verschlagen wurde, in dem doch Essen das einzig Wichtige ist und bleibt. Das Kurhaus war das hübscheste Hotel am Platz und ich mietete mich ferngetun dort ein. Zimmer und Bad, unbeschreiblich viele Damen auf den Gängen, weiße Möbel, grüner Garten, großer Friede. In der Früh klopfte es aus meinem Badezimmer an meine Tür. Ein Mann (wie kommt ein Mann in mein Badezimmer?) sagt „Sole, Kohle, Säure?“ oder etwas Ähnliches. „Waaas?“ „Wollen Sie Sole, Kohle, Säure baden?“ — „Sie werden lachen; Wasser!“ sage ich und schlafe weiter. Es plätschert. Wie ich aufstehe, ist der Mann verschwunden. Dafür befindet sich einiges lauwarmes Wasser in meiner Banne. Ich steige fröstelnd ein, will warmes zulassen. Es geht nicht, — kein Hahn weit und breit. Ich klingele. Der Mann kommt. „Steigen Sie aus“, sagt er, „nehmen Sie sich ein Badetuch um, dann komme ich herein und mache Ihr Bad wärmer.“ — — Gesagt, getan, — irgendwo in der Wand gab es verschließbare Geheimhähne, — es war noch keine Stunde vergangen und mein Bad war fertig.

Wer hat Zeit? Damen. Damen, die sich erholen haben drängend viel Zeit. Im Winter müssen sie auf Gesellschaften, und Shopping und Bridge, aber im Sommer, falls es keine Sportdamen sind, schwimmen sie in Zeit. Sie gehen herum, trinken irgendwas, baden irgendwas, krank sind sie nicht, gesund auch nicht besonders, es ist erstaunlich.

Keine Zeit haben Herren. Bald, nachdem ich dem Kurhaus den Rücken gekehrt, wohnte ich in einem großen Rheinland-Hotel. Ich saß, frühstückend, in der Halle. Herren, soweit das Auge reicht. Herren in Klubseffeln, Herren mit Mappen, mit Plänen, mit Füllfederhaltern. Herren, die mit Bleistiften auf den Tisch klopfen, Köpfe zusammenstecken, sich ereifern. Links und rechts von mir Herren. Ihre Gespräche fliegen sehenweise zu mir herüber. „Ist ja alles nur hier so, am grünen Tisch . . .“ (ich sehe keinen grünen, nur einen Frühstückstisch). „ . . . sehen Sie sich das mal in praxi an . . .“ — „und wer trägt das Risiko . . .“ — „Lieber Freund, reden wir doch deutsch . . .“ — „bestellen Sie Ihrem Generaldirektor . . .“ Mir wird ganz anders bei meinem Tee. Eine Hotelhalle, das ist doch eigentlich ein Platz für flüchtige Geselligkeit, für Reiseflirt und Cocktail. Es gibt doch Büros! Richtige Herren machen Büros aus allem.

„Ein bißchen Stachelbeergelee, Herr Ober, bitte.“ „Bedaure. Erdbeer oder Aprikosen.“ — „Gemischt also, mit Meerrettich.“ Die Nachbarn schauen einen Augenblick aus ihren Ästen. Der Ober zieht sich getränkt zurück.